(Fortsetzung von der ersten Seite.)

obenerwähnten russischen Flottenoffiziere sind auf seinen speziellen Wunsch anwesend.

Pariser Beklemmungen.

Paris, 23. Juli. — Die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Wilhelm auf dem finnischen Meerbusen erregt hier großes Aufsehen. Etliche Zeitungen äußern die Besorgnisse, daß der deutsche Kaiser eine dem Friedensschlusse hinderlichen Einfluß auf den Czaren ausüben wird, während andere der Ansicht sind, daß Kaiser Wilhelm darauf aus ist, Rußland von Frankreich zu entfremden.

Das „Journal des Debats" erklärt, die ersten Handlungen des Czaren nach seiner Rückkehr nach Rußland würden mit gespanntem Interesse erwartet werden.

Des Kaisers Besuch in Kopenhagen.

Kopenhagen, Dänemark, 23. Juli. — Kaiser Wilhelm wird am 26. oder 27. Juli auf eintägigen Besuch bei'm König Christian erwartet. Die Frage der Besetzung des norwegischen Thrones dürfte einen der Hauptgegenstände der Besprechung bilden.

Witte in Paris.

Paris, 23. Juli.—In Folge der gestern zwischen dem Premier Rouvier und Hrn. v. Witte, dem russischen Friedensbevollmächtigten, im Auswärtigen Amte stattgefundenen Berathung hatte Witte heute eine lange Conferenz mit dem russischen Botschafter Nelidoff, und ein spezieller Courier ging darauf mit Depeschen für den Czaren nach Petersburg ab.

Die größte Diskretion wird hinsichtlich des gestern stattgefundenen Meinungsaustausches beobachtet, indessen existirt guter Grund zu der Annahme, daß der französische Premier jetzt den Standpunkt Rußland's und die Haltung, welche Witte in der Friedens-Conferenz einnehmen wird, genau kennt. Hr. Witte scheint mit der Versicherung Rouvier's, daß Frankreich alle möglichen Mittel anwenden wird, um ein befriedigendes Arrangement zu erzielen, vollständig zufrieden. Die freundschaftlichen Beziehungen der französischen Regierung mit Rußland werden jedenfalls eine hervorragende Rolle spielen, sobald ein direkter Meinungsaustausch unter den Mächten beginnt. Man ergeht sich hier in allerlei Muthmaßungen, allein das Obige ist so ziemlich Alles, was über den gegenwärtigen Status der Friedensunterhandlungen bekannt ist.

Französisches Geschwader kommt.

Paris, 23. Juli. — Marineminister Thomson hat beschlossen, ein französisches Geschwader gegen Ende Oktober auf Besuch nach den Ver. Staaten zu schicken.

Noch eine Note China's.

London, 23. Juli. — Wie im hiesigen Auswärtigen Amt angedeutet wurde, beabsichtigt China, eine weitere identische Note an die Mächte zu richten und dieselben anzuflehen, die Interessen und die Integrität des „Reiches der Mitte" zu schützen. Die Regierung in Peking traut nämlich den Japanern ebenso wenig, wie den Russen und befürchtet, daß das Endresultat der kommenden Friedensunterhandlungen ein japanisch-russisches Bündniß und die Auftheilung der Mandschurei sein wird. Baron Komura und Witte begünstigen angeblich eine Allianz der beiden kriegführenden Mächte, und man hält es selbst hier für wahrscheinlich, daß dieselbe zu Stande kommen wird, wenn auch vielleicht nicht sofort nach dem Friedensschluß.

Alphonso's bevorstehender Besuch in Berlin.

San Sebastian, Spanien, 23. Juli. — Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm den König Alphonso ersucht hat, seinen bevorstehenden Besuch in Berlin so einzurichten, daß er den 2. September, den Jahrestag des Siegs von Sedan, umschließt. Die spanische Regierung hat jedoch erwidert, der König ziehe vor, bis nach den am 6. September stattfindenden Wahlen in Spanien zu bleiben. Die Frage über den Besuch wurde heute zwischen dem Premier General Montero Rios und dem deutschen Botschafter v. Radowitz besprochen. König Alphonso wird über die Schweiz nach Berlin reisen.

— Vor dem Bundesgerichte in Portland, Ore., hat der zweite Prozeß gegen Congreßmitglied Williamson, Dr. Van Geßner und Bundes-Commissär Biggs wegen Verleitung zum Meineid im Zusammenhang mit den Oregon-Landschwindeleien seinen Anfang genommen.

CASTORIA.
Fragt die Unterschrift von Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Chas. H. Fletcher

Tappen im Dunklen.

Verüber des Attentats in Constantinopel noch auf freien Füßen.

Auch von den Anstiftern des Verbrechens und ihren Motiven ist angeblich Nichts bekannt. — Die meisten der Opfer waren Kutscher. — 55 Pferde getödtet und 27 Kutschen zerschmettert.— Ableben des berühmten Elsässer Malers Henner in Paris. — Earl Curzon, Vicekönig von Indien, durch Krankheit an sein Bett gefesselt.

Constantinopel, 23. Juli. — Die Bombe, durch welche am letzten Freitag der Sultan in die Luft gesprengt werden sollte, fiel kurz und explodirte etwa 30 Yards von ihm. Der Sultan befand sich zur Zeit auf der obersten Stufe der aus der Moschee führenden Treppe. Ein Panik ergiff sofort die Umgebung des Sultans, und die Hofwürdenträger baten Abdul-Hamid flehentlich, in der Moschee zu bleiben. Der Sultan bestand aber darauf, seinen Weg fortzusetzen, und, nachdem er seine Equipage mit einer Ruhe, die ihm gewöhnlich nicht zugetraut wird, bestiegen hatte, ergriff er die Zügel und fuhr selbst unter den Hochrufen der bewundernden Beamten nach dem Yildiz Kiosk.

Die Explosion wurde bis Pera gehört. Außer den in der Nähe befindlichen Soldaten wurden mehrere Pferde getödtet, Equipagen wurden in kleine Stücke zerrissen. Durch die starke Explosion wurde auch der Uhrenthurm im Hofe der Moschee beschädigt.

Sofort nach der Abfahrt des Sultans sprengte eine Abtheilung Kavallerie die mit der Moschee parallel laufende Straße, von welcher die Bombe geworfen war, hinunter, in der Hoffnung, den Attentäter erwischen zu können, aber dieser ist noch nicht entdeckt worden.

Abdul Hamid in tausend Aengsten.

Berlin, 23. Juli. — Hier empfangene Depeschen aus Constantinopel lassen das Attentat auf den Sultan Abdul Hamid in ganz anderem Lichte erscheinen, als die ersten dürftigen Meldungen. Weit entfernt davon, Angesichts der ihm drohenden Gefahr Kaltblütigkeit an den Tag zu legen, wurde der Großtürke im Gegentheil vor Angst und Schrecken hysterisch, als er den Knall der Bombe vernahm und seine Soldaten durch dieselbe niedergemäht sah. Er stöhnte und jammerte und versuchte, zu Fuß zu entfliehen. Als er von seinem Gefolge daran verhindert und in seine Kutsche gepackt wurde, kauerte er sich, wie Espenlaub zitternd, auf dem Boden derselben nieder und fiel schließlich in eine Ohnmacht, von welcher er sich erst bei der Ankunft im Yildiz Kiosk erholte.

Allem Anschein nach war der mißlungene Mordanschlag nicht die That eines Revolutionärs, obgleich nach den Erklärungen der türkischen Polizei der entkommene Attentäter ein Armenier sein soll, der angeblich von einer Verschwörerbande zur Ausführung seines Verbrechens bestimmt wurde. Die Wiener „Zeit" und der „Reichsbote" bezeichnen diese Behauptung als aus der Luft gegriffen und erklären offen, daß die zu früh geplatzte Bombe wahrscheinlich von einem englischen oder russischen Agenten geschleudert wurde.

Untersuchung soweit resultatlos.

Constantinopel, 23. Juli.— Drei Commissionen sind mit einer Untersuchung des am Freitag hier verübten Attentats beschäftigt, haben jedoch soweit keine Spur von dem Attentäter oder den Anstiftern des Verbrechens entdeckt. Unter den Getödteten befindet sich Beha Bey, der Lehrer der Söhne des Sultans. Die meisten der Opfer waren Kutscher; 27 Kutschen wurden zerschmettert und 55 Pferde getödtet. Augenzeugen schildern die Scene unmittelbar nach der Explosion als über alle Maßen schrecklich. Die Explosion riß ein Loch von zehn Ellen Durchmesser in den Boden.

Namhafter Maler gestorben.

Paris, 23. Juli. — Jean Jacques Henner, der berühmte Maler, welcher schon längere Zeit krank darniederlag, ist heute hier gestorben. Er wurde in 1829 im Elsaß geboren und in der Ecole des Beaux Arts erzogen. Henner war Mitglied des Instituts von Frankreich und Großoffizier der Ehrenlegion.

Vicekönig Curzon krank.

Calkutta, 23. Juli. — Der Vicekönig von Indien, Lord Curzon, welcher seit einiger Zeit leidend ist, muß nunmehr auf dringendes Anrathen der Aerzte in seinem Palast in Simla, Indien, das Bett hüten.

Lynchmord in London.

London, 23. Juli. — „Lyncherei in Amerika" ist jederzeit ein attraktiver Titel in den englischen Zeitungen, wobei man nicht verfehlt, den Amerikanern das Schmähliche, Verwerfliche der Lynchgerichte vorzuwerfen, und doch hat das humane London vor zwei Tagen selbst einen Lynchmord zu verzeichnen gehabt, welcher am hellen Tage, unter den Augen der Polizei begangen wurde, und über den man nicht mehr Worte machte, als über einen kleinen Straßenauflauf.

Der Inquest ergab folgende Thatsachen: John Jacobs, ein Dockarbeiter, saß am Donnerstag Nachmittag im Victoria Park und ihm zur Seite ein kleines Mädchen. Ein anderer Arbeiter, welcher hinter einem Gebüsch vorbeiging, vermuthete etwas Unrechtes, sprang auf Jacobs zu und rief: Was wollen Sie thun?" Als Jacobs erfaßte, in welchem Verdacht ihn der Andere hatte, verbat er sich entrüstet eine derartige Anschuldigung und begleitete den Mann zu einem Polizeikasten im Parke. Nachdem er dort seine Unschuld dargethan hatte, wurde er zur Vorsicht von einem Constabler aus dem Parke geführt. Einige hundert Menschen hatten sich angesammelt und ließen Jacobs in die Mitte der Straße gehen; mit einem Male umringten sie ihn; Rufe, wie „Lyncht ihn!" „Werft ihn in's Wasser!" wurden laut, und Einige aus der Menge schlugen auf den Unglücklichen ein, welcher lautlos zu Boden sank.

Nicht zufrieden damit, schleppte der wüthende Pöbel den Bewußtlosen zu einem Wassertrog, um ihn zu ertränken. Dort angelangt, stellte sich aber heraus, daß Jacobs bereits eine Leiche war.

Obwohl ein Augenzeuge schwor, daß er Denjenigen, welcher den tödtlichen Schlag führte, bezeichnen könne, wurden dennoch keine Verhaftungen vorgenommen, und die Jury gab bei'm Inquest ein Verdikt auf „Tod durch natürliche Ursachen" ab.

Ein adamloses Paradies.

Berlin, 22. Juli. — Heitere Zustände herrschen, wie dem „Tageblatt" aus Budapest berichtet wird, in dem ungarischen Marktflecken Rankholin. Die ganze männliche Bevölkerung der Ortschaft ist nach Amerika ausgewandert und nur Frauen und Kinder sind zurückgeblieben, so daß vor einigen Tagen ein weiblicher Ortsrichter gewählt werden mußte. Dieses adamlose Paradies dürfte in Europa, oder vielleicht in der ganzen Welt, einzig dastehen.

Die Marokko-Conferenz.

Petersburg, 23. Juli. — Die Regierung hat ihren Vertreter in Marokko beauftragt, dem Sultan die Mittheilung zu machen, daß sie an der internationalen Conferenz Betreffs marokkanischer Reformen theilnehmen wird, sobald Zeit und Ort der Conferenz bekannt gegeben sind.

Reiseabenteuer einer amerikanischen Gräfin.

Air-Les-Bains, Frankreich, 23. Juli. — Ein Omnibus stieß gestern mit einem Automobil zusammen, wobei die Reisenden in dem Ersteren schwer verletzt wurden. Die Insassen des Automobils, darunter die Gräfin von Essex, erhielten nur leichte Verletzungen.

Die Gräfin von Essex war früher Frl. Adele Grant, eine Tochter des Millionärs David Beach Grant von New-York. Frl. Grant machte in England die Bekanntschaft des Grafen von Essex, nachdem sie vorher mit Lord Cairns verlobt gewesen war. Sie ist ein Liebling der Königin Alexandra, sowie anderer Mitglieder der königlichen Familie und spielte bei der Krönung eine hervorragende Rolle.

Im Jahre 1900 wurde sie von einem Bediensteten um Edelsteine im Werthe von $10,000 beraubt.

Hülfsbedürftig.

St. Paul, Minn., 23. Juli. — Dem Gouverneur Johnson ist Seitens der durch die Ueberschwemmung im Aitkin-County Betroffenen ein Ansuchen um Hülfeleistung zugekommen. Es sollen daselbst mehr, als 150 Personen infolge des Ueberströmens der Regierungs-Reservoirs am oberen Mississippi obdachlos sein. Nach dem von einem Hülfs-Comite unter der Leitung von J. B. Glenault unterschriebenen Gesuche herrscht unter diesen Leuten große Noth, und man nimmt an, daß man $25,000 auftreiben müsse, um ihnen ausreichend Hülfe zu bringen. Der Gouverneur hat den staatlichen Arbeits-Commissär mit einer diesbezüglichen Untersuchung betraut.

CASTORIA.
Fragt die Unterschrift von Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Chas. H. Fletcher

Semstwo-Congreß vertagt.

Das Resultat hat den Erwartungen nicht entsprochen.

Bauern wurden zur Betheiligung an der Agitation eingeladen, Arbeiter-Organisationen dagegen nicht. — Viel Zeit durch überflüssiges Geschwätz vergeudet. — Feier zum Andenken an den Petersburger Blutsonntag. — Prokurator Pobjedonostseff erklärt, Rußland sei noch nicht reif für ein Parlament. — Unzuverlässigkeit der Flotten-Mannschaften.

Moskau, 23. Juli. — In seiner gestrigen Schlußsitzung nahm der Semstwo-Congreß einen Antrag des Fürsten Dolgoruki an, dem zufolge das Bureau autorisirt wird, zu dem nächsten Congreß Vertreter aus den Grenzländern des Reiches und aus Orten, wo Semstwos nicht bestehen, sowie von verschiedenen landwirthschaftlichen und auf dem Finanzgebiete thätigen Vereinen zu berufen. Des Ferneren wurde das Bureau autorisirt, sich mit verschiedenen Organisationen, Unionen und Vereinen in's Einvernehmen zu setzen.

Nachdem für die Beschaffung der dem Congreß nöthigen Geldmittel durch Besteuerung der Delegationen Vorsorge getroffen war, gelangte ein Vorschlag, Bauern zum Congreß einzuladen, zur Annahme. Die Empfehlung, Arbeiter-Organisationen einzuladen, wurde vom Congreß ungünstig aufgenommen und an das Bureau verwiesen.

Auf Antrag des Fürsten Shakoffkoy wurde beschlossen, im ganzen Lande Volksvertretungen zu organisiren und diesen die Beschlüsse des Congresses hinsichtlich des Projektes des Ministers des Inneren Bulygin zu unterbreiten. Ein Antrag, gegen die Unterdrückungsmaßregeln gegen die Presse und die Häufigkeit von Todesurtheilen zu protestiren, wurde an das Bureau verwiesen und die Frage des Frauenstimmrechts offen gelassen. Darauf vertagte sich der Congreß.

Das Resultat eine Enttäuschung.

Petersburg, 23. Juli. — Der in Moskau tagende Semstwo-Congreß hat sich gestern Abend vertagt. Die Ergebnisse seiner Berathungen werden nicht veröffentlicht werden, allein sie sind in liberalen Kreisen allgemein bekannt. Ueber die Ergebnisse giebt sich beträchtliche Enttäuschung kund, da man der Ansicht ist, daß viel Zeit mit der Erörterung unwesentlicher Punkte verschwendet wurde.

Die „Nowosti" hatte die Kühnheit, die Resolutionen des Semstwo-Congresses in Betreff des Bulygin-Projekts unter dem Titel „Ansichten einer Anzahl von Liberalen" zu veröffentlichen, aber andere Blätter wurden durch das dem „Slovo" widerfahrene Geschick, der wegen Veröffentlichung der Verhandlungen des Congresses auf ein Monat suspendirt worden ist, davon abgeschreckt.

Nicht reif für ein Parlament.

Petersburg, 23. Juli. — Rußland ist für ein Parlament noch nicht reif. Dem Volk fehlen sowohl Führer, wie Erziehung in der lokalen Selbstverwaltung.

Dies ist die Ansicht des General-Prokurators Pobjedonostseff von dem hl. Synod, der an seinem ehrlichen Glauben an Autokratie und Orthodoxie festhält. Auf Hrn. Pobjedonostseff, welcher den Correspondenten der „Associirten Presse" in seiner Wohnung in Czarskoje Selo empfing, schien das gegen ihn am Donnerstag verübte Attentat keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben.

„Die Ursachen der gegen mich gerichteten Angriffe," sagte der General-Prokurator, „liegen in Unkenntniß und Unehrlichkeit — Unkenntniß der Thatsache, daß ich seit 10 Jahren auf die Gesetzgebung keinen Einfluß gehabt habe, und Unehrlichkeit der scheußlichsten Art, weil unpopuläre Maßnahmen, mit denen ich Nichts zu thun hatte, mir absichtlich zur Last gelegt werden. Auch tragen viel dazu die im Auslande gedruckten prinzipienlosen Zeitungen bei, welche die Köpfe entflammen."

Auf eine Erörterung der gegenwärtigen Reformbewegung übergehend, erklärte Pobjedonostseff, daß die Reformer meistens Theoretiker wären, die das Gewand ernstlicher Institutionen einem Volke um eigenartigen Institutionen und Ideen anpassen wollen.

„Was immer das Resultat der gegenwärtigen Bewegung sein mag," sagte er, „es werden mehr agrarische Unruhen, wie die des Kosackenrebellen Tugatcheff, und weitere Meutereien und Rebellionen stattfinden. Ohne Zweifel werden nur solche Reformen, die durch den Nationalcharakter begründet sind, Wurzel schlagen. Nur solche können bürgerliche Freiheit sichern. Nur ein Volk, das zur lokalen Selbstverwaltung fähig ist, vermag freiheitliche Institutionen auszugestalten und zu bewahren. Die gegenwärtige Reformbewegung führt auf ihrem Banner die bekannten Lügen „Allgemeines Stimmrecht" und „Der Wille des Volkes." Die Regierung läßt sicherlich keine Schwächung der Autorität erkennen, aber sie zeigt wenig intellektuelle Kraft oder Festigkeit. Es ist kein Geheimniß, daß Freiheit und Volksregierung für unsere Reformer bloße Theorien sind, die noch nicht einmal genügend studirt sind und gar nicht verstanden werden. Männer sind erforderlich, um Institutionen zu schaffen. Die hier nöthigen Männer müssen kommen, sie sind noch nicht in Sicht."

Zu Ehren der Gefallenen.

Petersburg, 23. Juli. — Der gestrige Tag war von den arbeitenden Klassen und Liberalen in Petersburg und vielen anderen Theilen des Reiches vielfach als Tag der Erinnerung an Diejenigen, welche in den Krawallen vom 22. Januar, vor sechs Monaten, getödtet wurden, beobachtet. Meldungen von ernsten Unruhen sind nicht eingelaufen. Viele Fabriken in Petersburg waren den ganzen Tag über geschlossen, da die Arbeiter sich entfernten. Nach den Requiemmessen stellten die Schriftsetzer und die Arbeiter in einigen anderen Industriezweigen die Arbeit ein. Nur ein Nachmittagsblatt erschien gestern und die meisten Morgenblätter erschienen heute nicht. In Petersburg verlief der Tag vollständig ruhig, aber es heißt, daß ein weiteres Bombenversteck entdeckt worden ist. Abtheilungen von Detektivs befanden sich den ganzen Tag am Moskauer Bahnhofe auf dem Lugaus nach erwarteten Terroristen.

Die Arbeiter einer Waffenfabrik in Sostroretsk, einer Vorstadt von Petersburg, entwaffneten einen Polizisten, der sie verhindern wollte, mit rothen Fahnen und unter Absingung der „Marseillaise" zu marschiren, aber weitere Gewaltthaten kamen nicht vor.

Die revolutionäre Propaganda auf der Flotte.

Petersburg, 23. Juli. — Die vorgestrige Meldung, daß die Flottenmanöver im Schwarzen Meer in Folge der Entdeckung einer Verschwörung zur Meuterei unter den Mannschaften der Schiffe abgesagt worden seien, wird von der Admiralität dementirt. Die Regierung sucht den thatsächlichen Ausfall der jährlichen Uebungen damit zu erklären, daß ein großer Theil des Geschwaders reparaturbedürftig sei. Diese Ausrede erregt jedoch hier nur ein ungläubiges Lächeln, denn Privatnachrichten aus Odessa und Sebastopol lassen deutlich erkennen, daß die revolutionäre Bewegung in der Flotte stärker ist, als je zuvor und die Admiralität die Abhaltung der Manöver einfach aus Furcht vor einer allgemeinen Meuterei nicht wagt.

Auch unter den hier liegenden Marinetruppen ist eine Verschwörung entdeckt worden. Die drei Compagnien, welche die Kolpino-Werke bewachten, sind zurückgezogen und durch Kosacken ersetzt worden, weil sie offen mit den Strikern fraternisirten und erklärten, daß sie dem Befehle, auf die Ausständigen zu feuern, nicht Folge leisten würden.

Das Attentat in Bialystok.

Petersburg, 23. Juli. — Bei dem vorgestrigen terroristischen Attentat auf den Polizeichef Pielenkin von Bialystok sind nach einem heute hier eingetroffenen offiziellen Bericht fünf Personen getödtet und 17 verwundet worden. Drei der Opfer blieben todt auf dem Platze und die beiden andern verschieden bald nach ihrer Ueberführung in's Hospital. Pielenkin und sein Sohn, die sich unter den Verletzten befinden, werden wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen.

Oberst Daniel Lamont gestorben.

New-York, 23. Juli. — Oberst Daniel Lamont, Kriegssekretär unter Präsident Cleveland, ist heute Abend um 9.15 auf seinem Landsitz zu Millbrook, Dutchess County, N.-Y., nach kurzer Krankheit gestorben.

CASTORIA.
Fragt die Unterschrift von Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Chas. H. Fletcher

Die Bennington-Katastrophe.

Zahl der Opfer noch immer im Steigen.

Strenge Untersuchung angeordnet. — Andeutungen, daß vielleicht nicht nur ein Dampfkessel, sondern auch Munition explodirte. — Der geplatzte Kessel soll schon vor der Abfahrt von Honolulu schwach und leck gewesen sein. — Heizer Hopp's Mittheilungen. — Ein Rückblick auf andere, früher eingetretene Unglücksfälle auf Kriegsschiffen.

Washington, D.C., 23. Juli. — Eine heute vom Flotten-Departement veröffentlichte, revidirte Liste der Opfer der Explosion auf dem Kanonenboot „Bennington" im Hafen von San Diego, Cal., stellt die Liste der identifizirten Todten auf 49. Eine Leiche war zur Zeit noch nicht identifizirt.

47 Opfer beerdigt.

San Diego, Cal., 23. Juli. — In einem gemeinsamen Grabe auf dem kleinen militärischen Friedhofe auf der Höhe von Loma wurden heute 47 Opfer der Katastrophe auf der „Bennington" unter einfachen Ceremonien beerdigt. In dem Trauergefolge befanden sich 52 Matrosen von der „Bennington," eine Compagnie der Küsten-Artillerie von Fort Rosecrans und eine Compagnie von dem Bundesdampfer „Fortune." Die unter Blumen und der Bundesflagge verdeckten Särge wurden um die Mittagsstunde auf Expreßwagen nach dem Friedhof gebracht und nach einem Gebet in die Erde gebettet. Tausende von Bürgern der Stadt waren Zeugen des ergreifenden Schauspiels.

Jetzt wird untersucht.

Washington, D. C., 23. Juli. — Das Flotten-Departement hat eine strenge Untersuchung der Ursachen angeordnet, welche vorgestern in San Diego zu der gräßlichen Explosions-Katastrophe auf dem Kanonenboot „Bennington" führten, und beauftragte C. E. Goodrich, sofort mit derselben zu beginnen. Eine wichtige Rolle dabei wird die Frage spielen, ob Fähnrich Charles T. Wade, ein Linien-Offizier, befähigt gewesen, als Obermaschinist des Schiffes zu fungiren, und wie Capt. Young dazu kam, ihm einen so verantwortlichen Posten anzuvertrauen. Allerdings liegt der Fehler höher hinauf, denn in unserer Flotte mangelt's ganz bedeutend an erfahrenen Maschinisten, weshalb es ein wahres Wunder ist, daß nicht mehr solcher Unglücksfälle passiren, wenn die technische Führung von Schiffen sozusagen Fähnrichen überlassen bleibt. So viel steht bei den Experten des Flotten-Departements fest: keine einfache Kesselexplosion konnte eine derartig vernichtende Wirkung gehabt haben, wie auf dem Kanonenboot „Bennington;" es muß unbedingt noch etwas Verschärfendes hinzugekommen sein, sei es Fahrlässigkeit bei Bedienung der Kessel, Incompetenz der Offiziere, Aufpuffen von Munition oder das Werk eines Bösewichts. Capt. Young läßt das Flotten-Departement über diese Möglichkeiten ziemlich im Unklaren.

Kessel war schon lange leck.

San Franzisco, Cal., 23. Juli. — Admiral McCalla, Commandant des Flottenbauhofs in Mare-Island, hat Capt. F. J. Drake nach San Diego geschickt, um den Thatbestand bei der Kesselexplosion an Bord des Kanonenbootes „Bennington" aufzunehmen. Wie sich nämlich, aller Vertuschungen zum Trotz, herausgestellt haben soll, war einer der Kessel schon auf der Fahrt von Honolulu leck, so daß der Dampfdruck vermindert werden mußte. Ueberhaupt ging unter der Mannschaft seit sechs Monaten das Gerede, die Kessel seien schadhaft, und längst befürchteten Viele ein derartiges Unglück, wie es gestern wirklich eingetreten. Zu wiederholten Malen wurden die Kessel ausgebessert, so erst letzten Mai im hiesigen Flottenbauhofe, und es ist nur zu verwundern, daß man den „Bennington," ungeachtet seines gefährlichen Zustandes, in See stechen ließ. Hätte sich die Explosion während der Reise nach San Diego ereignet, wäre ihre Wirkung zweifellos eine noch furchtbarere gewesen.

Was einer der Heizer sagt.

San Diego, Cal., 23. Juli. — Heizer E. G. Hopp vom verunglückten Kanonenboot „Bennington" war der Erste, welcher seinen Mund öffnete, um wichtige Angaben über die Ursache der Kesselexplosion zu machen. Dieselben wurden nach Washington depeschirt. Hopp erklärt, kurz vor der Explosion sei an einem der Kessel ein schlimmes Leck bemerkt und um den Kesselschmied geschickt worden. Vor dessen Ankunft war aber schon die Explosion erfolgt. Selbst Capt. Young ließ die Andeutung fallen, einer der Kessel möge vielleicht irgend eine schwache Stelle gehabt haben, ein sichtbarer Schaden sei jedoch, soweit bekannt, nicht vorhanden gewesen. Die Mannschaft hingegen weiß zu erzählen, daß es schon seit einem halben Jahr mit den Kesseln nicht geheuer stand.

Andere Katastrophen auf der Bundesflotte.

Washington, D. C., 23. Juli. — Im Laufe der letzten Jahre hat sich eine ganze Reihe von Unglücksfällen auf den Fahrzeugen unserer Flotte ereignet, und fast bei allen war Verlust an Menschenleben zu verzeichnen.

Die Zerstörung der „Maine," bei welcher 258 Menschen um's Leben kamen, war die größte Katastrophe in den Annalen der Bundesflotte. Die Vernichtung dieses Schiffes am 15. Februar 1898, während es im Hafen der cubanischen Stadt Havanna vor Anker lag, ist noch frisch in der Erinnerung des amerikanischen Volkes. Sie gab Anlaß zu allgemeiner Trauer, und als der Krieg mit Spanien ausbrach, war der Schlachtruf der Amerikaner: „Gedenket der Maine!"

Ueber jene Katastrophe gab es verschiedene Theorien und der Befund der von der Bundesregierung eingesetzten Untersuchungs-Commission lautete, eine spanische Contaktmine — oder eine elektrisch zur Entladung gebrachte Ankermine — hätte das Schiff zerstört.

Die Katastrophe ereignete sich, als die Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten in Folge der cubanischen Revolution und der spanischen Greuel ein Stadium intensiver Spannung erreicht hatten, und die Kunde von der Vernichtung der „Maine" gab den eigentlichen Anstoß zum Krieg. Nur 96 Mann der Besatzung, darunter Capt. Sigsbee (jetzt Contre-Admiral) entgingen dem Unheil. Die „Maine" liegt noch, wo sie sank, und ihre beiden Masten ragen aus den Fluthen empor.

Das nächst-große Unglück der Bundesflotte ereignete sich, als am 1. April 1904 ein 12 zöll. Geschütz des Panzerschiffes „Missouri" bei Pensacola explodirte und 32 Offiziere und Mannschaften ihr Leben lassen mußten.

Am 9. April 1903 barst ein 12 zöll. Geschütz auf dem Schlachtschiff „Iowa" und drei Mann wurden getödtet und fünf verletzt.

Eine Pulver-Explosion an Bord des Schlachtschiffs „Massachusetts" bei Culebra Island am 17. Januar 1903 tödtete sechs Mann und verwundete drei. Am 15. Dezember 1904 explodirte ein Kessel desselben Panzerschiffs und drei Mann wurden getödtet und sieben verletzt.

Am 28. Februar 1844 platzte eine Kanone des Schiffes „Princeton," während das Fahrzeug im Potomac-River lag und Präsident Tyler an Bord war. Die Explosion tödtete Mehrere, darunter Abel Parker-Upshner, den damaligen Staats-Sekretär.

Moody vertheidigt Administration.

Nahant, Mass., 23. Juli. — Generalanwalt William H. Moody suchte in einer von ihm anläßlich des Ausfluges des „Lincoln Republican Club" von Dorchester gehaltenen Ansprache die Politik der Administration im Betreff des Verfahrens gegen die Combination der Fleischbarone, welche zur Erhebung der Anklage gegen diese Herren geführt hat, zu rechtfertigen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß diese Anklagen noch im Laufe dieses Jahres erledigt werden werden. Die Anklagen wurden, wie er behauptete, auf Grund einer einseitigen Untersuchung erhoben, während man die Verantwortung der Angeklagten noch nicht gehört habe. Man müsse sie daher vorderhand noch als unschuldig ansehen. Es sei zu hoffen, daß der Wahrspruch der Jury in diesem Falle nicht nur dem Namen nach, sondern auch thatsächlich ein solcher sein werde.

Gattinmord und Selbstmord.

Philadelphia, 23. Juli. — Wm. Holroyd, 23 Jahre alt, erschoß heute seine 17-jährige Gattin Lillian und tödtete sich selbst durch einen Schuß in's Herz. Das Ehepaar war seit einem Jahre verheirathet und hatte häufig Streit. Holroyd war als Modellmacher im Cramp'schen Schiffsbauhofe angestellt, wollte sich jedoch in Folge eines dort ausgebrochenen Strikes nach Newark, N.-J., begeben, wo er eine andere Stelle erhalten hatte. Weil sich die Frau weigerte, ihn dorthin zu begleiten, beging er die That.